

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	121 (1995)
Heft:	21
Artikel:	Die Wahrheit über trendige Schnellkurse : das eigentliche Ziel ist die komprimierte Verlogenheit
Autor:	Mathys, Stephan / Kamensky, Marian
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-604238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahrheit über
trendige Schnellkurse

DAS EIGENTLICHE ZIEL IST DIE KOMPRIMIERTE VERLOGENHEIT

von Stephan Mathys

Sofern dem Ergebnis einer Feld-, Wald- und Wiesenstudie einer Schar Psychologen – mit Vorliebe zu statistischen Werten – Glauben geschenkt werden kann, sind die ersten acht Sekunden einer Begegnung entscheidend für alles Weitere. Der Kandidat für die vakante Kaderstelle betritt das Sitzungszimmer, die Zeit läuft, die Krawatte sitzt schief, das Lächeln im bleichen Gesicht ebenfalls, die Grusshand erweist sich als schweißig, und der schwache Druck zeugt von geringem Selbstvertrauen. Auf diese acht Sekunden folgen durchaus akzeptable Statements des anfänglich nervösen Anwärters auf den Chefposten, die Zeugnisse sind zufriedenstellend, doch sein verpatzter Auftritt wiegt schwer, der Konkurrent mit dem sicheren Gang und gewinnenden Lächeln macht das Rennen. Die in den ersten acht Sekunden geknipsten inneren Sofortbilder, so die Experten, beissen sich im Unterbewusstsein fest und diktionieren die Motive, den Farbwert und die Schärfe aller darauf folgenden.

Unbehagen im tiefsten Innern

In dieser empirisch belegten Tatsache liegt ein immenses Potential, das sich mit ein wenig Geschick und Phantasie positiv nutzen lässt. Positiv! Der Klang dieses Wortes löst Unbehagen im tiefsten Inneren von ehemals Krisengeschüttelten aus, die seit vielen Jahren mit Widerwillen ihr morgendliches Spiegelbild zu bejahen versuchen. «Ein heller Morgen ohne Sorgen folget der düsteren Nacht» vor sich hin pfeifend, werden auf dem Ar-

beitsweg nochmals die grundlegenden Leitsätze vor Augen gehalten:

Schenke der Welt dein schönstes Lächeln, sie wird dich dafür reich belohnen.

Lass ab vom Widerstand, und das Feindliche schliesst dich alsbald in seine Arme.

Und dann noch der definitive Ladehüter im Phrasenrepertoire der Positiven:

Siehe, das Glas ist nicht halb leer, es ist halb voll.

Angst vor dem sauren Apfel

Alle lächelten wir unentwegt von morgens bis abends, glaubten an die Kraft des guten Gedankens und liessen uns vom bundesrätlichen «Freude herrscht» sicher durch die Stürme des Lebens leiten. Dass der Urheber dieses geflügelten Wortes seit einiger Zeit kein Licht mehr sieht am Ende des Tunnels und sich insgeheim auf die gewachsten Bretter zurücksehnt, die ihm einst die ganze Welt bedeuteten, hat uns stutzig gemacht. Führt der kompromisslose Glaube an das Positive in die Sackgasse und beschert somit trübe Resignation? Wie lange kann ein eigenhändig koloriertes Weltbild schadlos aufrechterhalten werden?

Der Verdacht hat sich eingeschlichen, dass wir – geläutert durch viele einschlägige Kurse und Seminare – zwar nicht mehr ständig nach dem Wurm im Apfel suchen, aber oft einen beherzten Biss in denselben nicht wagen, weil wir argwöhnen, er könnte sauer sein. Die Philosophie des Positiven als letztlich lebenshindernde Strategie, die wahlplakatmäßig verzerrten Gesichtszüge schmerzen, die eingetrückten Leitsätze haben sich als

unhaltbar erwiesen: Trotz allen Bemühungen und dem Ringen um eine sorgenfreie Stirn hat uns die Welt nicht in die Arme geschlossen, das Feindliche schon gar nicht. Dafür haben sich die Prämienannahmen der Rechtsschutzversicherungen innert zehn Jahren in der Schweiz mehr als verdoppelt. Das gegenseitige Misstrauen steigt, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis man vom stets freundlichen Nachbarn wegen den schattenwerfenden Linden verklagt wird. Kommt dazu, dass im Zeitalter von AIDS der frische Ausruf «Ich bin positiv» als Bekenntnis zu einer bejahenden Lebenseinstellung unmöglich geworden ist.

Die Welt wird ehrlicher werden

Mit dem Ergebnis der Verhaltensforscher auf dem Gebiet der zwischenmenschlichen Beziehungen ist nun der Leidensweg der angestrengt positiv Denkenden vorbei. Mensch halte sich das vor Augen: Acht Sekunden reichen, wofür sich viele über Jahre hinweg den ganzen Tag abmühten. Es wird nicht mehr lange dauern, dann werden geschäftstüchtige Trendsetter zweitäl-

lige Workshops zum Thema «Der Start ist das Ziel» oder «Acht Sekunden verändern Ihr Leben» anbieten. Lehrkräfte werden alsbald ihren ersten Auftritt vor einer neuen Klasse mit dem Kollegium in Rollenspielen einüben, der Verliebte wird sich beim Rendez-vous nicht mehr ausschliesslich auf das grosse Finale versteifen, unsere Politiker und Politikerinnen werden ihre ganzen Fähigkeiten in den ersten acht Sekunden ausspielen, was bei vielen ohne grossen Substanzverlust möglich sein wird. Die alltäglichen geheuchelten Freundlichkeiten im Bus und im Büro werden bald der Vergangenheit angehören, weil sie zur Erreichung der persönlichen Ziele zu wenig effizient und viel zu anstrengend sind. Die Menschen legen ihr falsches Lächeln ab, die Welt wird ehrlicher: Die ganze Verlogenheit wird auf acht Sekunden komprimiert. □

